

ÜBER NATURPARKS IN GEMEINDEN UND REGIONEN VON EUROPA

Von Peter S. Wessenberg

Der Insider von Naturparks in Europa kennt die Schwierigkeiten der Errichtung und Verwaltung; die Gegensätze der Interessen, das Mißtrauen der Einheimischen dieser Regionen, ja die Negation des Naturparks schlechthin. Es stellt sich daher zuallererst die Frage nach der bisher optimalsten Lösung des Problems. Nach einer persönlichen Erfahrung, aber auch schon mehr verbreiteten Erkenntnis, ist der Weg zu einer guten Einrichtung eines Naturparks viel öfter von einzelnen Persönlichkeiten aufgezeigt worden – siehe das Naturpark-Schema von Alfred Töpfer in der Lüneburger Heide – als von den üblichen Strukturen der Verwaltung durchgesetzt wurde. Nun ist es ein neues Anliegen aus der naturräumlichen Gliederung in Europa, über kleine überschaubare politische Einheiten (wie es die Gemeinden und Regionen sind) ein Netz von typischen Regionen zu schaffen, die sich den Kriterien des Naturschutzes und der Lebensqualität unterwerfen.

Nach den bestehenden nationalen Mustern soll der Naturpark – außerhalb von nationalen Chauvinismen – ein europäisches Experiment für die regionale Lebensqualität am Rande großer Städte oder Ballungszentren werden. Minister Delmas (Frankreich) hat das übrigens schon letztes Jahr für die französischen regionalen Naturparks gefordert.

Außerdem soll der Naturpark speziellen Regionen, die keine starke landwirtschaftliche Produktion besitzen, durch Einrichtung von Erholungsrauminfrastrukturen zu einem entsprechenden Wohlstand verhelfen. Mit diesem Ausgleichssystem von Natur- und Ballungsraum muß aber auch das kulturelle Gefühl der Einheimischen erhalten bleiben. Gleichzeitig ist eine Naturpark-Einrichtung die Verpflichtung einer nationalen Region zur Öffnung einer europäischen Heimat. Der Besucher von regionalen Naturparks sollte möglichst eine europäische Gesinnung und Kontaktnahme bei den lokalen Einwohnern antreffen.

Dazu ist erforderlich, daß die von der Gemeindekonferenz im Jahre 1970 für die Gemeinden Europas erlassene Naturschutzerklärung endlich vollen Durchschlag in allen Mitgliedsländern des Europarates erhält. In der Erklärung wird gefordert, daß die Gemeinde von sich aus, auch wenn keine rechtliche Kompetenz vorhanden ist, die Bevölkerung durch gezielte Aktivitäten zum Naturschutz erzieht.

Selbstverständlich war und ist der Naturschutz durch seine Vielfältigkeit, aber auch durch ein mögliches, falsch verstandenes politisches Engagement – es seien hier nur ohne Wertung die „Grünen“ genannt – ein komplexes Gebiet, das vor allem eine starke Verankerung in der naturwissenschaftlichen Forschung besitzt. Daher muß der Kontakt zwischen den Forschern der Natursysteme und dem Bewohner der ländlichen Räume, der die Natur täglich aus seinem Berufe kennt, endlich hergestellt werden. Dies ist gut möglich von der Basis eines Naturparkkonzeptes, an dem der Landwirt schon mitgearbeitet hat. In der Biogeographie, die sich mit den Arten und Lebensräumen (Habitat der Pflanzen und Tiere) beschäftigt, können wir eine wissenschaftliche Stütze für das, von dem Naturpotential her am besten geeignete Areal, für einen Naturpark erhalten. Es sind die ökologischen Grenzen von Arten und Räumen in einem Arealsystem, das auch mit dem Terminus „Bionom“ bezeichnet wird, genau festzulegen. Nur so ist für den Naturpark und seine Manager und seine Gemeinden, also für die ganze Region die Gewähr einer tatsächlichen Konsolidierung gegeben und der Landwirt kann sich beruhigt, weil er genaue Kenntnis über die Ursachen und Wirkungen seines Naturraumes besitzt, mit seiner ökonomischen Tätigkeit befassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980_5](#)

Autor(en)/Author(s): Wessenberg Peter

Artikel/Article: [Über Naturparks in Gemeinden und Regionen von Europa 172](#)